

Den Koran in die Hand nehmen

Versuch einer Koraninterpretation im Unterricht einer Berufsschule

von Volker Dettmar

In den Schulformen, die an einer berufsbildenden Schule angesiedelt sind, wird der Religionsunterricht zumeist im Klassenverband unterrichtet. Da ist selbstverständlich, dass ein Gutteil, wenn nicht sogar die Mehrzahl der Schüler und Schülerinnen muslimischen Glaubens sind.

Neben der Gottesfrage ist die Interpretation der Heiligen Schriften der verschiedenen Religionen ein sehr heikles Thema. Wenn bei anderen Themen doch sehr oft Anknüpfungspunkte hergestellt werden können, so treffen die Interpretationswelten von Bibel und Koran oft hart aufeinander.

Auf der einen Seite steht die historisch-kritische Methode, die dem Ausleger zwar viel abverlangt, aber auch große Freiheiten zubilligt. Auf der anderen Seite findet sich ein Schriftverständnis, das die Freiheiten der Interpretation stark einschränkt, die sogenannte »Verbalinspiration«. Der Respekt vor dem Glaubensverständnis anderer Religionen gebietet es, nicht in aufklärerischer Überheblichkeit eines der Grunddaten des muslimischen Glaubens, nämlich die Übermittlung des Korans durch einen Boten Allahs an Mohammed in Frage zu stellen – auch wenn wissenschaftlich gute Gründe vorliegen, den Koran mit der Brille der modernen biblisch-exegetischen Erkenntnisse zu betrachten.

Der Religionsunterricht an der Berufsschule ist aufgefordert, konstruktiv mit diesem Problem umzugehen. Man muss zwar einerseits den Glauben an die Wortwörtlichkeit des Korans respektieren, aber man muss andererseits den Versuch starten, die Interpretationsbedürftigkeit dieser heiligen Schrift herauszuarbeiten. Ich stelle hier eine Möglichkeit in 6 Schritten vor:

1 Ein einfacher Versuch kann schon etwas eröffnen: Man schlägt den Koran an einer beliebigen Stelle auf und liest der Klasse einige Verse vor. Staunen und Un-

verständnis sind garantierte Reaktionen, denn der Koran ist in einer Sprache gehalten, die vielleicht als theologische Poesie zu bezeichnen ist. Aber auch das ist der Charakter des Korans und darf eigentlich nicht mit den volkstümlichen Gleichnissen aus dem Neuen Testament verglichen werden.

2 Aber dieses Vorgehen ist zuerst einmal dekonstruktiv. Einen anderen Weg bietet die Anknüpfung an konkrete Erfahrungen der muslimischen Schüler und Schülerinnen. Zur Zeit wird das Thema Zwangsheirat überall diskutiert. Daher bietet sich eine exemplarische Arbeit an Sure 24, 32 an: »Und verheiratet diejenigen von

euch, die (noch) ledig sind.«¹ Dieser Vers wird als Zentralstelle gesehen, wenn es um die Begründung von Zwangsheirat geht. Und dieser Vers ist im Gegensatz zu weiten Teilen des Korans leicht zu verstehen. Scheinbar!

In einer ersten Diskussion mit den Schülern und Schülerinnen wird sich wahrscheinlich herausstellen, dass der Interpretationsspielraum denkbar gering ist. Auch wird er relativ schnell eng geführt auf die Verheiratung von Töchtern, obwohl im Text von Ledigen gesprochen wird. Das ist aber noch lange kein fundamentalistisches Vorgehen, sondern eine vorschnelle Vereindeutigung komplexer Zusammenhänge.

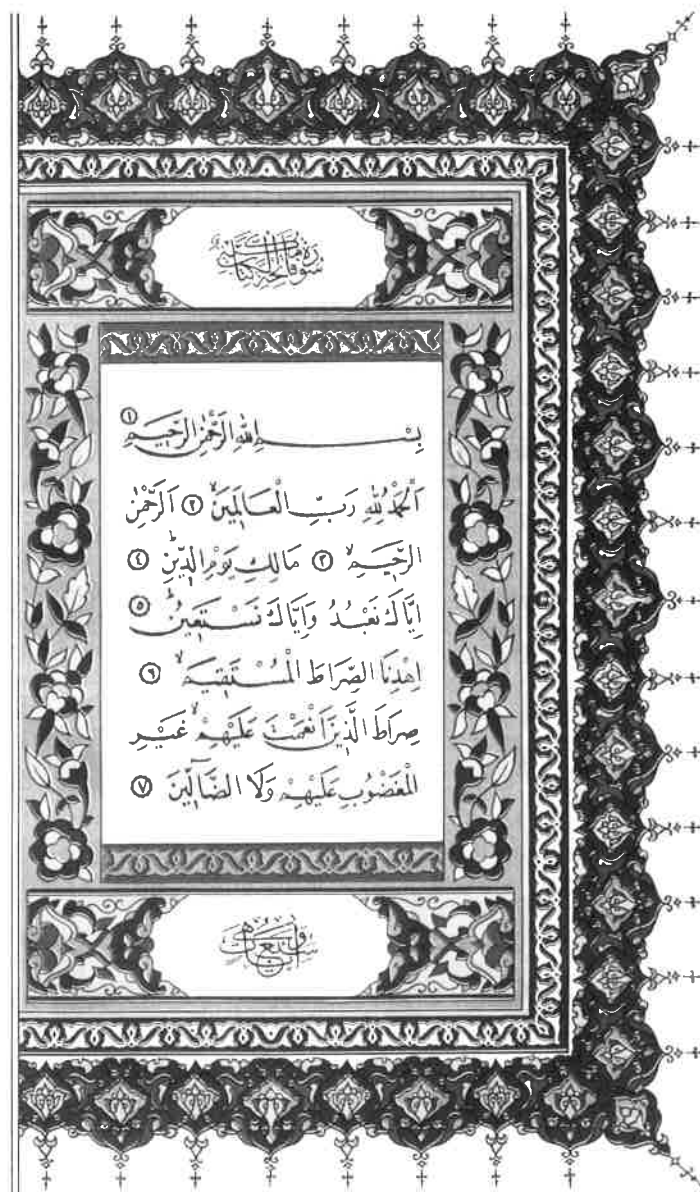
1. SURE

Die Öffnende

GEOFFENBART ZU MEKKA

*Im Namen Allahs,
des Erbarmers,
des Barmherzigen!*

1. Lob sei Allah, dem Weltenherrn,
2. Dem Erbarmen, dem Barmherzigen,
3. Dem König am Tag des Gerichts!
4. Dir dienen wir und zu dir rufen um Hilfe wir,
5. Leite uns den rechten Pfad,
6. Den Pfad derer, denen du gnädig bist,
7. Nicht derer, denen du zürnst, und nicht der Irrenden.



3 Im nächsten Schritte sollten einzelne Worte des Textes näher beleuchtet werden. Was heißt eigentlich »verheiratet«? Ist es ein absoluter Imperativ, hatte es die Bedeutung von »sollen«, ist hiermit gemeint, dass man Verantwortung übernehmen soll, kann man es auch übersetzen mit »im Auge behalten«? Die Schüler und Schülerinnen erarbeiten sich hier den Bedeutungsumfang des Wortes. Dann sollte der Frage nachgegangen werden, wer hier eigentlich angesprochen ist. Ist es das Familienoberhaupt, ist es die Familie insgesamt, ist es die muslimische Gemeinschaft oder die konkrete Gemeinde?

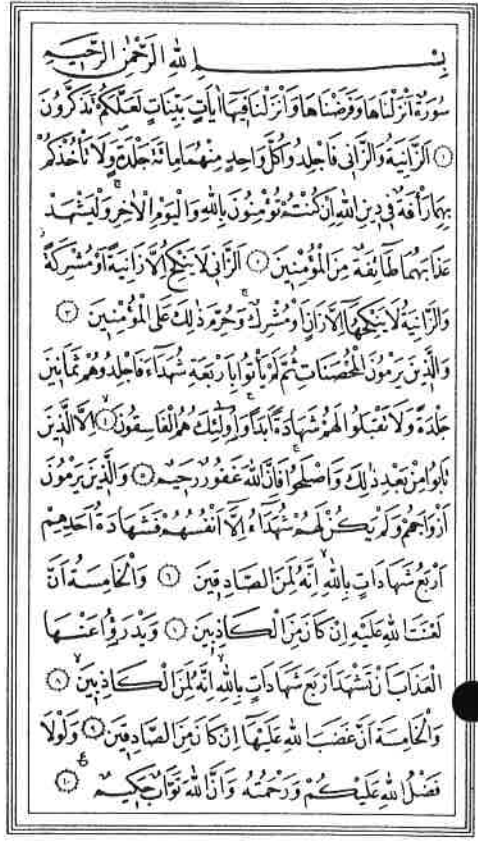
4 Um diesen Aspekt nicht nur auf der theoretischen Seite abzuhandeln, sondern mit Erfahrungen und Vorurteilen, Fantasien und Bewertungen ins Gespräch zu bringen, bietet sich eine Übung an. Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, den Vers in verschiedene Kontexte zu versetzen. Das kann auf der rein verbalen Ebene bleiben, kann aber auch in kurzen Anspielen lebendig gemacht werden. Im Zentrum steht dabei immer die Frage, wie dieser Vers in verschiedenen Kontexten und Lebenszusammenhängen inter-

5 Die Sure 24 birgt noch einiges an Konfliktstoff. Es werden hier Aussagen über die körperliche Züchtigung von Ehebrechern und Ehebrecherinnen gemacht, des Weiteren ist hier eine der Schlüsselstellen zur »Kopftuch-Problematik«. Besonders bei der Züchtigung wird sich Widerspruch regen. Muslimische Schüler und Schülerinnen werden aussagen, dass dies keinesfalls Praxis in ihrer Familie ist. Aber wie kann das koranisch legitimiert werden? Eine Möglichkeit ist die Suche nach dem Kanon im Kanon. Auch hier sollte die religiöse Kompetenz der Klasse im Vordergrund stehen. Als Christ kann ich nicht entscheiden, was eine dominante Zentralaussage im Koran ist und was zu den Nebendingen gehört. Muslime aber können das und werden in der Regel das Bekenntnis zu Allah als einem liebenden Gott nennen. Konfrontiert man diese Zentralaussage mit der harschen Aussage aus Sure 24,2 »Wenn eine Frau und ein Mann Unzucht begehen, dann verabreicht jedem von ihnen hundert (Peitschen-)hiebe!«, so kann die Erkenntnis wachsen, dass die eine Koranaussage in der praktischen Auslegung über die andere dominiert.

6 Eine weitere Möglichkeit ist der Einsatz des Films »Luther«. Zwei Szenen sind für Schülerinnen und Schüler direkt einsichtig. Da ist einmal das Auftreten Luthers vor dem Wormser Reichstag (65. Minute). Hier werden die Kriterien zur Beurteilung von Glaubensaussagen offensichtlich: Schriftbezug und Vernunft. Gleichzeitig wird die Eigenverantwortlichkeit deutlich. Die zweite Szene spielt auf der Wartburg. Luther kämpft mit den Worten, speziell mit dem Begriff »Wille«, der in der griechischen und deutschen Konnotation fast widersprüchliche Bedeutungen liefert. Die Breite der Übersetzungsmöglichkeiten zerstört konstruktiv die scheinbare Eindeutigkeit der heiligen Schriften.

Man kann die Schrift entweder ernst nehmen oder wörtlich.

Der Umweg über Luther macht es aber auch den muslimischen Schülerinnen und Schülern möglich, über heikle Fragen zu reden. Gleichzeitig fühlen sich Christen in ihrer Tradi-



Die Sure 24

tion gestärkt, zumal ihnen gelegentlich von muslimischen Mitschülern vorgeworfen wird, sie gingen beliebig mit ihrer heiligen Schrift, der Bibel um. Und wenn dann noch die Atmosphäre da ist, um die Frage zu stellen, ob der Islam vielleicht auch einen Reformator bräuchte, der die Heilige Schrift in die Hand der Gläubigen legen würde, dann kann sich etwas bewegen – bei Christenmenschen und Muslimen.

Und verheiratet diejenigen von euch, die (noch) ledig sind.

pretiert werden könnte. Dabei kommen soziale, traditionelle und historische Kontexte ebenso in Frage wie konflikthaltige Situationen in Familien. Zuerst einmal sollte die konkrete Situation gemeinsam mit der Klasse vor Augen geführt werden: Was passiert in einer Familie, wenn die Tochter mit einem deutschen Freund ankommt? Was ist eigentlich die besondere Situation eines nomadischen Familien-Clans zur Zeit Mohammeds? Was unterscheidet die nur wenig gebildete Familie anatolischer Herkunft von intellektuellen iranischen Emigranten? Wichtig hierbei ist, dass der Klasse die Interpretationshoheit überlassen wird. Nur dann können neue Erfahrungen gemacht und die eigene Religion unter einem anderen Blickwinkel betrachtet werden. Das gilt in dieser Situation auch für Schüler und Schülerinnen anderer Religionen. Auch Christen machen hier eine neue, schlichte, aber keinesfalls banale Erfahrung. Alle erfahren sich als kompetente Ausleger der Heiligen Schrift. Zwei Schritte können sich jetzt anschließen:

- 1 Sure 24. Das Licht: Der Koran, S. 63, Übersetzung nach Rudi Paret (vgl. Sure 24, 32), Kohlhammer, <http://www.digitale-bibliothek.de/band46.htm>
- 2 Sehr ertragreich ist hier die Internet-Recherche unter dem schlichten Stichwort »Sure 24«. Hier findet sich eine breite Palette von Übersetzungen und Interpretationen, u.a. ein Artikel von Lichtenberg, einem Islamwissenschaftler, der mit Mitteln der historisch-kritischen Exegese und profunden Sprachkenntnissen Erstaunliches zu Tage fördert.
- 3 Eine besondere Schwierigkeit der Koranübersetzung bietet die konsonantische Schrift des »Urkorans«. Das Fehlen der Vokale – ähnlich dem Hebräischen – bringt Probleme mit sich. Im Unterricht ist dies am folgenden Beispiel deutlich zu machen: Der nur mit Konsonanten ausgedrückte Satz »Ich liebe dich«: »ch lb dch« bliebe da übrig und könnte übersetzt werden mit »ich liebe dich«, »ich lobe dich« oder »ich labe dich«.

Dr. Volker Dettmar ist Schulpfarrer und Schulseelsorger an der Franz-Böhm-Schule, einer Berufsschule in Frankfurt.